

worden, es sei nicht richtig, die Bekämpfung der Schleuderei in das Statut zu nehmen; aber schon durch das Statut, wie es dann angenommen wurde, sei es möglich, gegen einzelne Schleuderer vorzugehen, insofern sie §. 1 verlegen, und dann könnte nach §. 2 sub 5 gegen sie vorgegangen werden, aber nicht — so scharf unterschied man das — wegen Schleuderei, sondern wegen Verletzung der Statuten des Börsenvereins.

Ich appellire an diejenigen Herren, die damals bei der Statutenrevision mit thätig waren. Wir haben ausdrücklich ohne jede reservatio mentalis uns gegenseitig versprochen, diese Bekämpfung der Schleuderei außerhalb der Statuten des Börsenvereins, theils in den Verlegervereinen, theils in den Sortimentervereinen vorzunehmen.

Herr Kröner hat vorhin gesagt, wir könnten den Schritt leicht thun, es wäre nur ein kleiner erster Schritt. Aber, meine Herren, ich glaube gerade, wenn wir diesen ersten Schritt thun, so müssen wir auch einen weiteren Schritt thun, sonst nützt dieser erste Schritt nichts. (Sehr richtig!) Dieser weitere Schritt kann aber in nichts Anderem bestehen als in einer Statutenrevision. Meine Herren! Ich bin jeder Zeit bereit, an einer Statutenrevision meinerseits mitzuwirken, ich halte es auch für ganz möglich, daß ein Verein aus dieser Statutenrevision hervorgeht, der die Bekämpfung der Schleuderei auf seine Fahne schreibt, daß z. B. eine Innung gegründet wird, wie es vorgeschlagen worden ist. Damit würde ich unter Umständen ganz einverstanden sein. Ich sage aber: in dem jetzigen Börsenverein nach seinen jetzigen Statuten ist es nicht richtig, in der vorgeschlagenen Weise in die einzelnen Geschäftsverhältnisse einzugreifen, und darum stimme ich gegen den Antrag. Er ist nicht vereinbar mit dem Wortlaut und Geist unsres jetzigen Statuts. Ich bin aber, wie gesagt, sehr bereit, in anderer Weise für eine Statutenrevision mich zu erklären, und bei einer Statutenrevision diese ganz wichtige Frage nochmals gründlich zu untersuchen. (Bravo!)

Herr Alt-Frankfurt a. M.: Es ist von einer dauernden Beunruhigung des Buchhandels gesprochen worden, die durch die Annahme des Antrags herbeigeführt werde. Ich glaube, daß wir in dieser Beunruhigung schon so mitten drin stecken, daß eine Steigerung derselben gar nicht gut denkbar ist. Im Gegentheil, ich glaube, wenn dieser Antrag zum Beschluß erhoben wird, so würde er zur Beruhigung beitragen, und darauf wollen wir lossteuern. Ich bitte darum die Herren, den Antrag anzunehmen, damit wir zu ruhigen Verhältnissen kommen, auf Grund deren wir dann auch eine Börse bauen und darin wohnen und hausen können.

Herr Dr. Brochhaus hält uns immer wieder entgegen, daß nichts erreicht werde. Meine Herren! Wir haben doch ganz positive Beweise, daß etwas erreicht worden ist. Fragen Sie deshalb in Mecklenburg im Kreise Norden, ob wirklich so gar nichts erreicht worden ist. Und in der neulichen Begründung des Leipziger Sortimentervereins liegt doch gewiß ein Beweis dafür, daß diese Frage nur durch corporatives Zusammenhalten gelöst werden kann, und ein Gleiches bezeugt die Gründung des Berliner Vereins. Ich bitte Sie daher nochmals dringend, den Antrag anzunehmen.

Die Discussion wird unterbrochen, der Vorsitzende Herr Spemann theilt das Ergebnis der Wahlen mit.

Bei Wiedereröffnung der Debatte wird ein Antrag auf Schluß angenommen, in dem Sinne, daß auch die bereits zum Wort vorgemerkten Redner nicht mehr das Wort erhalten können.

Das Schlußwort erhält Herr Kröner: Gestatten Sie mir vor Allem einige kleine Mißverständnisse aufzuklären. Unser sehr verehrter Colleague Herr Hofer, den ich seit Jahren als eifrigen Vorkämpfer für die Sache des bedrohten Sortiments kenne, und mit dem ich in dieser Sache schon viel gearbeitet habe, hat mich doch mißverstanden, denn er glaubte, mein Vorwurf, es sei von Seiten der Verleger zu wenig geschehen, betreffe nur gerade speciell die einzelnen Vereine. Ich muß hier constatiren, daß es mir natürlich vollständig gleichgültig ist, in welcher Form die Verleger ihre Pflichten gegenüber dem Sortiment erfüllen. Glaubt man, daß ein specieller Verein dazu nöthig sei, so würde mir das ebenso erwünscht sein, und nur so war ja doch meine Aufforderung und mein Appell zu verstehen.

Ich komme nun zu den Bemerkungen des Herrn Dr. Brochhaus. Er geht ja davon aus, daß der Antrag nichts nütze. Nun, darüber wollen wir nicht mehr sprechen; ich habe darüber meine Ansichten schon dargelegt und will mich nicht wiederholen.

Aber ein Punkt ist noch hervorzuheben: das ist die Fürsorge des Herrn Dr. Brochhaus für unser Ansehen. Ich glaube nicht, daß das Ansehen des Vorstandes durch die Annahme dieses Antrags leiden wird, auch dann nicht, wenn in der That große und schnelle Erfolge durch die Ausführung des Antrags zunächst nicht erzielt werden. (Bravo!)

Sehr überrascht hat mich von Seiten des sehr geehrten Herrn Collegen Brochhaus und auch von anderer Seite die große Beliebtheit, deren eine Statutenrevision sich zu erfreuen scheint. Meine Herren! Auf eine Statutenrevision arbeiteten wir hin seit Weimar, und dieser Saal hat die Kämpfe für eine Statutenrevision wiederholt erlebt. Unter den Hauptkämpfern gegen dieselbe befand sich Herr Dr. Brochhaus. Sämmtliche Herren, von denen ich bis jetzt betonen hörte, man sollte eigentlich eine Statutenrevision machen, befinden sich merkwürdigerweise unter den damaligen Gegnern. Unser früherer Vorsteher Herr Herz ist anwesend; er weiß, was damals gelitten und geduldet wurde. Er selbst hat ein ganzes Jahr seines Lebens, kann man sagen, dieser Sache beinahe ausschließlich gewidmet.

Die Statutenrevision fiel; sie ruhte eine Zeit lang. Als Sie mir die Ehre schenkten, mich zu Ihrem Vorsteher zu wählen, besuchte ich in Berlin meinen Vorgänger Herrn Adolph Enslin, der damals ein sterbender Mann war. Er ersuchte mich in dringenden Worten — zu meinem großen Erstaunen — die Schleudereifrage wieder aufzunehmen und nochmals auf eine Statutenrevision hinzudrängen. (Hört! Hört!)

Ich frug ihn: Glauben Sie wirklich, daß ich das thun soll? Sie haben es ja erlebt und wissen, wie schwer es ist! Aber er bat mich dringend: Ja, ich glaube, Sie sollten noch einmal das Ihre thun. Darauf hin hielt ich eine Besprechung mit angesehenen Leipziger und Berliner Verlegern, um vorher das Terrain zu recognosciren, ob eine Statutenrevision Aussicht auf Erfolg habe. Die Berliner Collegen stimmten in ihrer Majorität zu; aber hier in Leipzig in diesem Hause war es, wo mir von einer Reihe von Verlegern übereinstimmend gesagt wurde, sie würden sich entschieden gegen jede Statutenrevision aussprechen, und unter denen, die das damals aussprachen, war wiederum Herr Dr. Brochhaus.